Zusammenschlusses, über kollektive Arbeitsformen, wie ständige Arbeitsgemeinschaften, erschwert ist. Es konnten sich in Stolzenburg z. B. widersprüchsvolle Ansichten herausbilden und ungeklärt bleiben, weil es in der Partei keine Auffassung vom Dorf als Ganzem gab und eine entsprechende Arbeitsorganisation für die anleitenden Kräfte fehlte. Daher konnte auch keine das Dorf umfassende Perspektive der Entwicklung entstehen. Noch schlummern dort und in Akten anderer Genossenschaften illusorische Perspektivpläne aus dem Jahre 1955. Auch wurden 1956 neue Pläne entworfen, die oftmals über das Ziel hinausschossen und von der Kreisverwaltung ungeprüft blieben. Das erzeugt Unsicherheit im Dorf. Hier muß die Parteiorganisation im Ort die Initiative ergreifen, muß veranlassen, daß mit allen Bauern über den Umfang der im Dorf vorhandenen Produktionsstätten und Produktionsmöglichkeiten gesprochen wird, wobei die Vorteile kollektiver Arbeitsformen zu erwägen sind, ohne einen ins einzelne gehenden Gesamtplan zu erarbeiten. So finden wir die gegensätzlichen Standpunkte und klären dann, wie die nächsten Schritte der sozialistischen Entwicklung des Ortes aussehen werden. Ein solches Gespräch erwarten die Bauern mit Recht. Es gibt für die Partei im Ort vielseitige Möglichkeiten, ihre Anschauungen darzulegen. Der neue Arbeitsstil besteht auch darin, geduldig zu sein mit solchen, die die Perspektive noch nicht sehen. Bauern und Genossen der Grundorganisation müssen voneinander lernen.

Das Büro der Kreisleitung muß damit Schluß machen, die wirtschaftliche und staatliche Arbeit des Staatsapparates durch Behandlung vieler Einzelfragen selbst zu bewältigen. Man muß den Genossen im Staatsapparat ermöglichen, selbständige Entscheidungen zu treffen. Das fördern wir dadurch, daß der Ratsvorsitzende und seine Stellvertreter dem Büro nur in Hauptfragen Vorschläge für die Entwicklung der staatlichen Arbeit vorlegen. Aus der Praxis im Dorf, aus den Erfahrungen der Grundorganisationen und aus der Beachtung der Meinung der Werktätigen zu den zu behandelnden staatlichen Problemen werden die Instruktoren der Partei und das Büro der Kreisleitung sich nicht mehr einseitig auf die wirtschaftliche und staatliche Seite der Sache beziehen, sondern in Vorschlägen und Argumentationen zu diesen Fragen den Parteiorganisationen und Grundorganisationen laufend aktuelle politische Impulse geben und Wege zeigen, wie man die Erfahrungen der Landwirtschaft im Kreis popularisiert und anwendet. Dies ermöglicht den Parteifunktionären, die Genossen in der Verwaltung zu einer parteimäßigen Erfüllung ihrer staatlichen Arbeit aus eigener Anschauung und Erfahrung über den Ablauf der staatlichen Arbeit im Dorf zu erziehen.

Wenn wir in dieser Arbeit aufzeigten, wie, anknüpfend an örtliche Lebensbedürfnisse, die Grundorganisationen und Kreise eine Bewegung entfalten können, die uns rasch an die weitere Demokratisierung des Dorfes heranzuführt und mit den Massen im praktischen Handeln verbindet, so übersehen wir dabei nicht, daß die gegenwärtige Situation auch die Klärung solcher Probleme erfordert, die sich nicht unmittelbar aus den örtlichen Verhältnissen ergeben. Als Grenzkreis steht Pasewalk z. B. vor der Diskussion über solche Fragen, wie die Unantastbarkeit der Oder-Neiße-Friedensgrenze, die sozialistischen Perspektiven der Landwirtschaft der DDR, der Kampf gegen opportunistische Auffassungen in der Bündnisfrage. Sicherlich wird es leichter sein, in diesen Fragen von den Bauern gehört zu werden, wenn wir mit ihnen gemeinsam um die Befriedigung örtlicher Lebensbedürfnisse ringen. —

Heinz Wachowius